

Lieder im RU (H.K. Berg: Lieder-Bilder-Szenen, Bd. 10)

Zur Formensprache der Lieder

Die Zuordnung der Lieder zu den verschiedenen Liedtypen, wie sie hier vorgestellt wurden, reicht jedoch noch nicht aus, um ein Lied sinnvoll und effektiv in den Unterricht einzuplanen. Die bisher gezeigte Typisierung ging lediglich von dem inhaltlichen Ansatz- und Schwerpunkt aus.

Es müssen jedoch weitere Fragen an ein Lied gestellt werden, die seine Formensprache und Intentionalität erfassen.

Im Blick auf die formalen Ausdrucksmittel geht es um zweierlei: die musikalische und die sprachliche Form.

1. Zur musikalischen Form

Zur Beschreibung und Untersuchung von Liedern unter musikalisch-formalem Aspekt kann man von unterschiedlichen Merkmalen und Kriterien ausgehen. Oft werden die Liedformen genannt (z. B. A - B - A - Schema oder Rondo-Form) oder Melodiearten untersucht (vgl. z. B. Wolf, 1977, S. 74ff.).

Die folgende Darstellung orientiert sich mehr an charakteristischen Merkmalen der Darbietungsform, da diese im Blick auf die didaktische Erschließung von Liedern für den Religionsunterricht besonders ergiebig zu sein scheint.

1.1. Erzähllieder

Diese Form — wie überhaupt die neuen geistlichen Lieder — hat ihren Ursprung im französischen geistlichen Chanson. Hier sind u. a. Pére Duval, Pére Cocagnac und Soeur Sourire zu nennen. Vor allem Pére Cocagnac, der seine Themen direkt der Bibel entnommen hat, ist mit seinen "Chansons bibliques" in Deutschland sehr bekannt geworden. Cocagnac schreibt dazu: "Diese Lieder . . . führen uns ein in die Welt der Bibel. Und vielleicht sind sie nicht zwecklos gewesen, wenn sie uns Abraham, David, Elias und einige Wesenszüge Jesu selbst nähergebracht haben. Denn das Lied, das Chanson, die Musik können uns leichter in die große Familie der Bibel einführen als manche gelehrte Rede" (nach Baltruweit, 1977, 5. 21). Diese inhaltliche Aussage verrät auch etwas über die musikalische Form.

Die Lieder waren gedacht als Lieder eines einzelnen Sängers für eine Gruppe von Zuhörern — also als Vortragslieder. Wort und Melodie bilden eine Einheit. Sehr häufig sind die Lieder Reimlieder, z. T. mit Refrain; manchmal wirken sie in ihrer schlichten Volksliedhaftigkeit fast wie Kinderlieder.

Im deutschen Raum haben sich hieraus vor allem Kinderlieder zur Bibel entwickelt (s. die Sammlungen von Watkinson). Auch hier sind oft noch der erzählende Text und der sich anschließende Refrain erhalten. Sie sind heute oft als Wechselgesang zwischen dem einzelnen und der Gruppe gedacht, können aber auch vorgetragen oder von einer ganzen Gruppe gesungen werden. In den letzten Jahren ist verstärkt die Tendenz hinzugekommen, diese erzählenden Lieder mit spielerischen Elementen zu verknüpfen (z. B. Watkinson, 77 Spiel- und Tanzlieder zur Bibel).

1.2. Chansons, Songs

In einer anderen Gruppe von Liedern hat sich die ursprüngliche Ausgangsform des Chansons stärker erhalten. Sie wurden außerdem durch die Protestsongs aus den

60er Jahren beeinflußt. Auch hier handelt es sich um Lieder eines einzelnen für eine Gruppe von Zuhörern. Sie sind musikalisch z. T. relativ schwierig. Ihre Merkmale sind gesungener oder rezitativer Vortrag, der eine sparsame Begleitung durch Gitarre oder mehrere Instrumente verlangt. Eine wichtige Rolle spielt die Interpretation durch den Vortrag. "Die Themen sind geistlichen Inhalts mit aktuellem Bezug. Sie können ironisch, satirisch, aggressiv interpretiert werden, aber auch gefühlsbetont, lyrisch." (Baltruweit, 1977, S. 18) Sie sind weniger zum gemeinsamen Gesang geeignet.

1.3. Dialoglieder

Die Dialoglieder sind der vorigen Gruppe sehr ähnlich. Ihr Hauptteil ist rezitativ gehalten oder schwierig in der Melodieführung. An ihn schließt sich ein zweiter Teil, häufig als Refrain an, der einfacher singbar ist. Diese Lieder sind vor allem als Wechselgesänge zwischen einzelnen und einer Gruppe konzipiert.

1.4. Lieder mit Chansonelementen

Diesen Liedern ist ihre Verwandtschaft mit dem Chanson oder Song anzumerken, sie sind jedoch einfacher und bewußt für den gemeinsamen Gesang konzipiert. Auch sie behalten oft die Rondo-Form (Strophe und Refrain; "Dialog").

1.5. Spirituals, Fremdfolklore

Als Extragruppe sind noch die Spirituals, die Lieder aus der Fremdfolklore und die ihnen nachempfundenen Lieder zu nennen, die meist stark rhythmisch geprägt sind. Bei diesen Melodien kann der Lehrer davon ausgehen, daß sie vielen Schülern bekannt und auch sehr eingängig sind. Sie eignen sich daher besonders, um ungeübte oder wenig motivierte Klassen zum Singen anzuregen.

1.6. Choralartige Lieder

Auch unter den neuen Liedern finden sich nicht wenige, die sich in ihrer musikalischen Form an Liturgie und Choral anpassen und von ihnen beeinflußt sind. Die hier aufgezählten Gruppen und Merkmale sind nicht umfassend und können nicht jedem der neuen Lieder gerecht werden. Es gibt vor allem sehr viele Mischformen, die sich nicht eindeutig dem einen oder anderen Typ zuordnen lassen. Es geht auch nicht darum, Lieder eindeutig in ein Schema einzuordnen, sondern auf einige typische formale Kennzeichen aufmerksam zu werden, die Einfluß auf die Einsatzmöglichkeiten im Unterricht haben.

2. Zur sprachlichen Form

2.1. Sprachebene

Neben der musikalischen spielt die sprachliche Form eine wichtige Rolle beim Einsatz von Liedern im Religionsunterricht. Gerade bei den neuen Liedern sind hier große Unterschiede zu beobachten. Die Skala reicht von Liedern, die in Alltagssprache verfaßt sind, über poetische Sprache bis zu stark theologisch-begrifflichen und abstrakten Sprachformen. Die meisten Lieder wählen Mischformen; man sollte jedoch die Grundtendenz beachten und sich bewußtmachen, welche sprachliche Ebene gewählt wurde.

2.1.1. Alltagssprache

Lieder, die in Alltagssprache verfaßt sind, verursachen selbstverständlich die wenigsten Verstehensschwierigkeiten. Jedoch gibt es nicht sehr viele, die sie in

"reiner" Form benutzen. Schon die Verwendung von Reim und Versmaß heben sie über die Alltagssprache hinaus, auch wenn diese in der Wortwahl noch öfter erhalten bleibt.

Am ehesten findet man diese Sprachebene in Liedern, die für jüngere Kinder verfaßt sind (viele Beispiele in: Krenzer, 1978). Auch in der Gruppe 3 der Liedtypen, besonders 3.3, gibt es solche, die sich bemühen, alltägliche Probleme und Erfahrungen auch in alltäglicher Sprache darzustellen.

2.1.2. Biblisch-theologischer Sprachgebrauch

Die ziemlich entgegengesetzte Sprachebene ist die einer gewissen Frömmigkeit, die ihre Wortwahl stark an biblischem und christlichem Vokabular orientiert, das sich Schülern oft nicht ohne weiteres erschließt. Diese Sprachebene ist zum großen Teil die Ebene der Choräle unserer Kirchengesangbücher. Sie kommt in den neuen Liedern kaum vor, denn diese sind ja zum Teil gerade aus Protest gegen diese Sprachebene entstanden.

2.1.3. Poetische oder lyrische Sprachebene

Eine dritte Ebene ist durch eine stark poetisch geprägte Sprache charakterisiert. Sie arbeitet viel mit Metaphern und malerischen Bildern, statt ihre Aussagen direkt vorzutragen. Ihre Kennzeichen sind Verdichtung und Mehrschichtigkeit der Sprache. Es finden sich auch spielerische Elemente. Eine Ursache für die Verwendung dieser Sprachebene ist darin zu sehen, daß nicht wenige dieser Lieder ursprünglich als Lyrik verfaßt und erst später vertont wurden.

Die meisten neuen Lieder verwenden sprachliche Mischformen, die jeweils stärker zu einer der genannten Ebenen tendieren. Der überwiegende Teil bemüht sich um eine alltagsbezogene Sprache, mehr oder weniger intensiv von biblischen, christlichen und theologischen Begriffen durchsetzt. Auch der Grad der poetischen Verdichtung ist unterschiedlich. (Vor allem in der Produktion des Peter Janssens Musik Verlags sind viele Lieder mit sehr poetischen Elementen zu finden.)

Für den Unterrichtenden kommt es darauf an, die unterschiedlichen Elemente dieser drei Ebenen zu berücksichtigen, um die Interpretation und den Zugang zum Lied zu erleichtern.

2.2. Grad der sprachlichen und inhaltlichen Konkretion

Bei der Analyse der sprachlichen Form ist für die Interpretation und den Einsatz der Lieder im Unterricht jedoch nicht nur die sprachliche Ebene zu beachten, sondern auch der Grad der sprachlichen und inhaltlichen Konkretion. Der Unterrichtende muß Überlegungen zu folgenden Punkten anstellen:

2.2.1. Sprachliche Konkretion

Welche Wortwahl liegt vor? Geht es um eine verallgemeinernde Begrifflichkeit, die konkretisiert werden muß, oder ist die Wortwahl konkret?

2.2.2. Thematische Konkretion

Zweitens ist zu fragen, wie die Thematik im Lied ausgesprochen wird. Ist sie lediglich pauschal genannt und damit nur angerissen, so muß sie aufgegriffen und eingehend durchleuchtet werden. Häufig ist sie dann auch einseitig dargestellt und ergänzungsbedürftig.

Im Gegensatz dazu kann ein Lied auch sehr ausführliche und vielseitige Gesichtspunkte zu einer Fragestellung bieten. Dann wird es einen anderen Ort und Stellenwert im Unterrichtsprozeß einnehmen.

2.2.3. Inhaltliche Konkretion

Schließlich bleibt die Frage nach der inhaltlichen Konkretion. Handelt es sich um die exemplarische Darstellung eines Falles, an dem sich das zugrundeliegende Problem konkretisiert? Dann muß der Unterricht eben diese Problematik herausarbeiten und auf Grundfragen und -aussagen zurückführen:

Der konkrete Fall, die Situation des Ausländerkindes Paulo, wird zum auslösenden Impuls für Problemstellungen wie "Außenseiter", "Ausländer und wir"; theologisch: "Gotteskindschaft aller Menschen" usw.

Häufig sprechen die Lieder die Thematik jedoch weniger konkret an, sondern tragen eher grundlegende Aussagen zur Thematik vor. Hier wäre es die Aufgabe des Unterrichts, zu aktualisieren und zu konkretisieren.

Beispiel L 12

1. Alle Kinder dieser Erde sind vor Gottes Angesicht eine riesige Familie, ob sie's wissen oder nicht.
2. Der Indianerbub im Westen und aus China Li-Wang-Lo, auch der schwarze Negerjunge und der kleine Eskimo.
3. Alle sind genauso gerne froh und lustig auf der Welt, freu'n sich über Mond und Sterne unterm gleichen Himmelszelt.
4. Spielen, lernen, singen, lachen, raufen sich auch mal geschwind. Alle sind sie Gottes Kinder, Welcher Farbe sie auch sind.

Text: Christel Süßmann. Aus: Christel Süßmann, Steffis Garten, Boje-Verlag, Stuttgart

Obwohl das Lied in der Wortwahl sehr konkret ist („Familie“, genaue Benennung anderer Kinder) bleibt die Aussage inhaltlich pauschal. Was es heißt, im Alltag eine große Familie Gottes zu sein, müßte im Unterricht konkretisiert werden, z. B. im Blick auf den unbeliebten Banknachbarn, auf das Ausländerkind usw.

Aus diesen Erwägungen geht hervor, daß sowohl Sprachebene wie Grad der Konkretion bei der Benutzung von Liedern entscheidenden Einfluß auf Einsatz- und Arbeitsmöglichkeiten haben. So kann z. B. ein Lied, das einen eng begrenzten konkreten Fall berichtet, sich gut zur Motivation oder als Einstieg in eine Thematik anbieten, während ein Lied in sehr verdichteter poetischer Sprache oder ein stärker biblisch-theologisch geprägtes Lied sich u. U. mehr für die Endphase gleichsam als formuliertes Arbeitsergebnis eignet (vgl. "Lernchancen" Abschnitt 1.2.).

Intentionen

Bei der Einplanung eines Liedes in ein Unterrichtsvorhaben ist außerdem wichtig zu erkennen, welche Intention dem Lied zugrundeliegt bzw. aus ihm spricht (wobei natürlich nicht sicher ist, ob der Autor jeweils die gleiche Intention hatte, die ich einem Liede entnehme). Es lassen sich sehr unterschiedliche Intentionen feststellen. Allerdings muß noch einmal deutlich darauf hingewiesen werden, daß nicht eine schematische Aufgliederung beabsichtigt ist, die der Vielschichtigkeit der Texte nicht gerecht würde. Außerdem lassen sich die Lieder selten auf eine Intention festlegen; oft sind mehrere Absichten erkennbar, z. B. Darstellung und Gebet oder verdichtete Zusammenfassung von Gedanken und Gebet. Es geht also nur darum, sich bewußter und aufmerksamer mit den Liedern zu befassen, um sie besser im

Unterricht einsetzen zu können. Unter dieser Einschränkung können wir folgende Einteilung der Intentionen vornehmen:

1. Darstellung

Viele Lieder stellen Zusammenhänge dar. Entweder erzählen oder berichten sie etwas, was sie dem Zuhörer mitteilen wollen; hierher gehören die vielen Erzähllieder zur Bibel. Andere Lieder stellen ein Problem dar, schildern Anlässe, die zum Nachdenken anreizen, oder versuchen, Zusammenhänge zu erklären und zu interpretieren. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei die Mitteilung, die Information.

2. Direkte Anrede

Häufig jedoch bleiben die Lieder nicht bei der Information stehen, sondern sie wählen die Form direkter Anrede. Sie beziehen den Sänger oder Zuhörer einer ist nicht das unpersönliche Gegenüber. Ihn geht es an, was im Lied verhandelt wird. Dabei hat diese Anrede zwei unterschiedliche Formen: entweder enthält sie Zuspruch oder Anspruch. Beim Zuspruch ist es meist eine positive Aussage, die in die Wir-Form gekleidet ist (z. B. "Wir sind sein eigen"; "Wir haben sein Versprechen" usw.). Der Anspruch ist eine direkte Aufforderung zu Engagement und Tat; Beispiele: "Dieser ist dein Nächster, diesen sollst du lieben"; "Ihr sollt Christi Füße sein" usw.

3. Gebet, Meditation

Zu dieser Gruppe gehören all die Lieder, die Probleme im Gebet vor Gott bedenken. Hier ist - ähnlich wie in der vorigen Gruppe — die persönliche Einbeziehung des Sängers und Hörers besonders deutlich. Auch hier gibt es mehrere Grundformen: einmal das Gebet, das mehr den Dank und die Freude ausspricht, zum anderen jenes, das von Versagen und Schuld spricht, schließlich das Bittgebet. Dabei gehen diese Formen oft ineinander über.

4. Lob Gottes

Die Zahl der Hymnen, der Lob- und Danklieder ist bei den neuen Liedern gegenüber den kirchlichen Gesangbüchern kleiner geworden; vor allem sind Lieder selten, die das Gotteslob sehr allgemein zur Sprache bringen. Die neueren Loblieder sind meist mit ganz konkreten Anlässen verknüpft und beziehen alltägliche Erfahrungen ein. So singen sie Dank für die Leiblichkeit, für Bewahrung, für den Nächsten oder rufen zum Dank dafür auf.

5. Verdichtete Zusammenfassung

Diese Lieder sind häufig schon an der Sprachebene erkennbar. Hier geht es um eine sehr verdichtete, häufig mehrschichtige Sprache, die nicht immer gleich durchschaubar ist. Sie benutzt oft theologische Formeln, versucht jedoch, sie eben nicht theologisch zu erklären, sondern in anschaulicher Sprache auszudrücken, was die Theologie etwa mit Gottesebenbildlichkeit meint, oder was Auferstehung im Alltag bedeuten kann (L 3,2 und 3,19 aus Band 9).

Bei dieser zwar anschaulichen, aber gleichzeitig poetisch verdichteten und mehrschichtigen Sprache sind Schüler auf eine ausführliche Interpretation angewiesen. Andererseits eignen diese Lieder sich wegen ihrer Sprachform besonders gut als zusammenfassende Medien, die in ansprechender Form Lemergebnisse affektiv festigen und vertiefen. — Die Sprachebene kann dabei auch ganz einfach gewählt sein und trotzdem in gleicher Weise Gedankengänge verdichtet zusammenfassen. Exemplarisch sei das gezeigt an dem bekannten Lied:

"Hilf, Herr meines Lebens.

Beispiel L 13:

Hilf, Herr meines Lebens

2. Hilf, Herr meiner Tage,

|: daß ich nie zur Plage :|

meinem Nächsten bin.

3. Hilf, Herr meiner Seele,

|: daß ich niemals fehle :|

wo ich nötig bin.

Text: Gustav Lohmann 1962, Str. 3: Markus Jenny 1970

Aus: Neue geistliche Lieder, BE 285. Gustav Bosse-Verlag, Regensburg

Die 2. und 3. Strophe fassen in ihrer Kürze zusammen, was "gut sein" oder "Gutes tun" heißt. Es geht um die beiden Aspekte: das Böse nicht zu tun („daß ich nicht zur Plage meinem Nächsten bin“) und das Gute nicht zu unterlassen („daß ich niemals fehle, wo ich nötig bin“). Sie können in einem Unterrichtsvorhaben ausführlich anhand der Forderung der Gebote („Du sollst nicht...“) und der Bildreden vom "Barmherzigen Samariter" (Lk 10,25-35) oder vor allem vom "Weitgericht" (Mt 25,31-46) erarbeitet werden.

6. Kritik und Provokation

Kritik ist ein häufig zu beobachtendes Element vieler neuer Lieder, u. a. auch derer, die oben unter den Stichworten "Direkte Anrede — Anspruch" behandelt wurden.

Dort geht es um die Aufforderung, sich irgendwelcher kritisierten Mißstände anzunehmen und sie zu beseitigen.

In dieser Rubrik ist mehr an Kritik durch Provokation gedacht; und zu provozieren ist eindeutig das Ziel vieler neuer Lieder, gerade solcher, die sich mit Kirche und Gemeinde und den Gewohnheiten der Christen oder sogenannten Christen auseinandersetzen (vgl. oben Beispiel L 5). Man kann diese Lieder deshalb auch als Protestlieder bezeichnen.

"Was ihnen (den Liedermachern) von einigen konservativen Kirchenchristen übel angekreidet wird, ist eigentlich eine christliche Tugend: sie nehmen die Welt ernst und befassen sich mit ihren Problemen. Sie versuchen das, was heute auszuhandeln ist, mit ihren Mitteln und im Bereich ihrer Möglichkeiten zur Sprache und ins Lied zu bringen. Auf diesem Wege kommt ihnen der Respekt vor bloßen Gewohnheiten und sinnentleerten Autoritätsformen leicht abhanden. Sie billigen der Kirche keinen tabuierten Selbstzweck mehr zu." (Juhre in: Blarr, 1971, 5. 13) Die Lieder sind dabei teils ironisch und satirisch, sogar karikierend, teils direkt aggressiv. Sie versuchen, verfestigte Verhaltens- und Sprachformen durch Überspitzung aufzubrechen. Oft benutzen sie das Sprachmittel der Verfremdung.

Einen spezifischen Weg der Provokation geht R. O. Wiemer in seiner "Moritat vom Stadtstreicher Rackebrand"; er wählt die Form der Satire, die jedoch nicht weniger scharf ist.

Lernchancen

Die Vielfalt der Liedtypen von ihrem Ansatzpunkt her, ihre unterschiedliche musikalische und sprachliche Form und die verschiedenen ihnen zugrundeliegenden Intentionen lassen es als selbstverständlich erscheinen, daß sie im Unterricht ganz unterschiedliche Funktionen wahrnehmen können.

Früher hieß es häufig: "Gesungen werden sollte zu Beginn der Stunde. Wenn die Klasse gern mittut, kann man auch während der Stunde einige Minuten oder am Ende der Stunde singen." (Schmidt/Thierfelder, 1976, S. 353f.) Das Lied wurde gleichsam als Zugeständnis verstanden gegenüber der Forderung nach einem anderen Medium, vor allem nach einem Medium, das den affektiven Bereich anspricht. Damit wurde es zu einem Anhängsel an den eigentlichen Unterricht degradiert und oft — sobald die Schüler keine Lust mehr zum Singen hatten — völlig fallengelassen. Und diese Lust verging den Schülern bei den ihnen in Text und Melodie unverständlichen und ihnen, nicht entsprechenden Liedern meist schnell. So wurde das Lied vielfach aus dem Unterricht verbannt, weil man sich nicht vergewisserte, welche unterschiedlichen Funktionen es im Unterricht einnehmen kann und welche Lernchancen mit seinem Einsatz verbunden sind.

Diese Lernchancen können wir unter drei Aspekten differenzieren:

1. auf bestimmte Unterrichtsphasen bezogen;
2. auf spezifische Aufgaben des Religionsunterrichts bezogen;
3. auf die Verstärkung der affektiven Dimension des Religionsunterrichts bezogen.

1. Phasenbezogene Lernchancen

Die Verschiedenartigkeit der Liedtypen ermöglicht es, sie in den verschiedenen Unterrichtsphasen mit ganz unterschiedlichen Funktionen einzusetzen. Bei der Darstellung dieser phasenspezifischen Lernchancen wird die Phase der Erarbeitung zunächst ausgeklammert, obwohl eine große Anzahl der neuen Lieder sich gerade für diese Phase eignet. Dabei geht es jedoch um spezifische Aufgaben des Religionsunterrichts, die unter Ziffer 2 ausführlich behandelt werden. Hier stellen wir nur die Lernchancen für die Phase der Motivation und Problemeröffnung (1.1) dar, für die Phase der Zusammenfassung, Wiederholung und Effektivitätskontrolle (1.2.) sowie die Möglichkeit, Lieder unterrichtsbegleitend bzw. -strukturierend einzusetzen (1.3.).

1.1. Phase der Motivation und Problemeröffnung

Daß ein Lied — ganz gleich in welcher Präsentationsform es eingebracht wird (vorgesungen, vorgespielt, gemeinsam gesungen) — ganz anders motiviert als ein Lehrbuchtext, leuchtet jedem ein. Gerade deshalb wurde das Lied ja bereits früher vielfach an den Anfang des Unterrichts gestellt. Es schafft eine lockere und — gemeinsam gesungen — eine kommunikative Atmosphäre. Man benutzt es gleichsam als Einstimmung. Diese Aufgabe kann das Lied in der Anfangsphase des Unterrichts gut wahrnehmen; hierzu eignen sich vor allem auch mit den Schülern bereits besprochene und erlernte Lieder (vgl. unten S. 54).

Für die Phase der Motivation und Problemeröffnung eignen sich aber auch besonders die Lieder, die inhaltlich offen und provozierend sind. Sie sollen ein Problem ansprechen, ohne es ganz zu entwickeln. Dabei können sie satirisch oder einseitig sein, um ein Problem fragwürdig zu machen. Sie können auch von einer exemplarischen Aussage ausgehen, die dazu anregt, sich mit einer Fragestellung zu beschäftigen. Umgekehrt können pauschale Aussagen gemacht werden, die hinterfragt oder aktualisiert werden müssen. Dabei wirkt die Provokation durch ein Lied im allgemeinen stärker als durch einen Text, vor allem wenn es gut vorgetragen ist. "Die Musik ist Interpretationsmittel und Transporter für einen Text. Sie verschmilzt unauflöslich mit ihm. Das macht das Chanson entschieden, ihm gegenüber gibt es keine unentschiedene Haltung." (Baltruweit, 1977, S. 17)

Welche Liedtypen eignen sich für diese Phase? Hier ist eine schematische

Zuordnung nicht möglich. Man kann jedoch einige ausklammern: Die Lieder der Gruppe 1 (Lieder mit biblischem Ansatzpunkt) sollten in der Regel in dieser Phase nicht eingesetzt werden; denn sie erzählen biblische Geschichten, die meist in größere Zusammenhänge gehören bzw. im Lied etwas verkürzt dargestellt werden und nicht ohne weiteres zu verstehen sind. Das gilt schon für die Lieder aus Gruppe 1.1 und 1.2; vor allem aber die aus Gruppe 1.3 setzen Kenntnisse von biblischen Erzählungen und Zusammenhängen voraus.

Die Chancen der Motivation durch Lieder gelten natürlich nicht nur für die Eröffnungsphase des Unterrichts, sondern sie können auch im weiteren Unterricht wahrgenommen werden.

1.2. Phase der Zusammenfassung, Wiederholung und Effektivitätskontrolle
In der Phase der Zusammenfassung und Wiederholung haben nun gerade die vorher genannten biblischen Lieder der Gruppen 1.1 und 1.2 ihren Platz. Vor allem in der Primarstufe eignen sie sich gut dazu, fast spielerisch zu wiederholen und zusammenzufassen. Als Beispiel sehen wir uns eines der bekannten Zachäus-Lieder an:

Beispiel L 16

1. Zachäus, böser reicher Mann, was hast du denn getan?
Wo kommt das viele Geld denn her in deinem Beutel groß und schwer?
Zachäus, Zachäus, du böser reicher Mann!
2. Zachäus, armer reicher Mann, dich schaut ja keiner an!
Die Leute haben dich nicht lieb, geh weg von uns, du böser Dieb!
Zachäus, Zachäus, du armer reicher Mann!
3. Zachäus, kluger kleiner Mann, jetzt fängst du's richtig an!
"Laßt ihr mich nicht hier bei euch stehn, vom Baum aus kann ich Jesus sehn!"
Zachäus, Zachäus, jetzt fängst du's richtig an!
4. Zachäus, froher kleiner Mann, dein Heiland sieht dich an!
"Läßt du mich in dein Haus hinein, dein Gast will ich noch heute sein!"
Zachäus, Zachäus, du froher kleiner Mann!

Text: Marianne Stoodt

Aus: 111 Kinderlieder zur Bibel. Hg. G. Watkinson.

Christophorus-Verlag, Freiburg/Verlag Ernst Kaufmann, Lahr

Der Hintergrund der Erzählung kann im Lied nur knapp angedeutet werden, er wird vorausgesetzt. Nun entsteht die Frage: Warum heißt es in den Strophen "böser, reicher", "armer, reicher", "armer, kleiner" bzw. "froher, kleiner" Mann? Ihre Beantwortung dient den Schülern als Wiederholung und Zusammenfassung, dem Unterrichtenden gleichzeitig als Effektivitätskontrolle.

Bei den Liedern, die biblische Texte voraussetzen und interpretieren, kann der Unterrichtende feststellen, ob die Schüler in der Lage sind, diese Verknüpfung nachzuvollziehen.

Doch nicht nur die biblischen Lieder können die Funktion der Wiederholung oder Zusammenfassung übernehmen. Lieder geben Gedankengänge und Zusammenhänge oft nur in sehr verkürzter oder auf Beispiele beschränkter Form wieder, gleichsam als verdichtete exemplarische Aussage. Das macht sie interpretationsbedürftig und damit für Wiederholung und Effektivitätskontrolle

geeignet. Gleichzeitig legt es die Verwendung als zusammenfassendes Ergebnis nahe. Hierher gehören zum Teil die Lieder der Gruppe 2.7, die um theologische Begriffe kreisen. Im Abschnitt "Intentionen" wurde bei zahlreichen Liedern von der Absicht verdichteter Zusammenfassung gesprochen. Gerade sie hätten ihren Platz in dieser Phase. So kann hier auch auf das dort abgedruckte Beispiel "Hilf, Herr meines Lebens" verwiesen werden.

1.3. Lieder als unterrichtsbegleitende bzw. -strukturierende Medien

Bei vielen Liedern bietet es sich an, sie nicht einer bestimmten Unterrichtsphase zuzuordnen, sondern sie unterrichtsbegleitend einzusetzen oder sogar ein Unterrichtsvorhaben nach einem Lied zu strukturieren.

Was ist damit gemeint?

Für einfachste Formen der Unterrichtsbegleitung eignen sich z. B. Erzähllieder, die größere Erzählzusammenhänge darstellen, beispielsweise Lieder zur Josefsüberlieferung. Hier bietet sich an, sie parallel mit der allmählich fortschreitenden Erzählung zu erlernen, so daß sich das Lied wie ein roter Faden durch die Einheit zieht (vgl. auch Beispiel L 1).

Einfache Erzähllieder können diese Strukturierungsfunktion jedoch allenfalls im Primarbereich übernehmen. Später bieten sich für diese Funktion Lieder mit einer komplexeren Aussage an. So findet man in vielen Liedern eine knappe Anknüpfung an eine biblische Erzählung oder eine Textaussage, hinzu kommt häufig eine Interpretation, oft noch eine Übertragung in unsere heutige Situation. Oder ein Thema wird angesprochen, problematisiert, von verschiedenen Seiten betrachtet, eine christliche Aussage dazu gemacht usw. Diese Lieder enthalten also nicht eine Grundaussage, sondern entwickeln Gedankengänge; sie werden dem Unterrichtsverlauf entsprechend abgerufen. Man kann sogar eine ganze Unterrichtseinheit den Schritten eines Liedes entsprechend strukturieren.

2. Auf spezifische Aufgabenstellungen des Religionsunterrichts bezogene Lernchancen

In der Phase der Bearbeitung und Vertiefung, die vorher ausgeklammert wurde, können Lieder sehr unterschiedliche Funktionen wahrnehmen. Hier sollen Lernchancen aufgezeigt werden, die sie gerade im Blick auf spezifische Aufgabenstellungen des RU bieten.

Wir stehen im RU immer wieder vor der Aufgabe, einerseits biblische und theologische Themen des Unterrichts nicht nur als historische Berichte bzw. abstrakte Probleme zu behandeln, sondern sie zu aktualisieren, ihre Bedeutung für die heutige Zeit, für jeden persönlich herauszuarbeiten; zum anderen ist bei problemorientierten Problemen zurückzufragen nach biblisch-theologischem Verständnis und christlichen Perspektiven. Diese Arbeit der Verknüpfung von biblischen bzw. theologischen Inhalten und den gegenwärtigen Erfahrungen und Problemen der Schüler können Lieder in dreifacher Hinsicht unterstützen: durch Aktualisierung, Personalisierung und Aufweisen des christlichen Aspekts eines Problems.

2.1. Aktualisierung biblischer und theologischer Inhalte

Für die Aktualisierung biblischer Inhalte eignen sich vor allem Lieder, in denen "neben die Seite des Hörens. . . die des Tuns, des Veränderns tritt. Mit anderen Worten heißt das, daß ein biblisches Motiv oder ein Text nicht allein in seiner historischen Dimension gehört wird, sondern daß ein biblisches Motiv auch im Text schon in der gegenwärtigen Situation Aktualität explizit erhalten muß. Dies ist die

"prophetische" Seite. Der Text muß für die gegenwärtige Situation ausgelegt werden. In eigener Verantwortung der Christen der gegenwärtigen Zeit zeigen die Lieder Perspektiven gegenwärtigen Handelns auf." (Baltruweit, 1977, S. 26)

Jedoch nicht nur biblische Texte werden in Liedern aktualisiert, sondern auch theologische Begriffe (Heiliger Geist; Gottesebenbildlichkeit) und christliche Feste. Natürlich ist diese Aktualisierung und Veranschaulichung auch anders darzustellen, aber viele Lieder können sie besonders gut leisten. Dabei geht diese Aktualisierung häufig mit starker Kritik an gegebenen Zuständen einher.

2.2. Personalisierung

"Eng verknüpft mit der Aktualisierung ist ein zweiter Aspekt der Lieder: ihre Kritik oder ihr Zuspruch beziehen den Hörer oder Sänger des Liedes fast immer unmittelbar mit ein. Da wird nicht von irgendwelchen Menschen gesprochen, sondern es heißt "ich", "wir", "du" usw. "Es wird klar, daß der Zuhörer selbst gemeint ist." (Baltruweit, 1977, S. 29) Die Personalisierung kann geradezu als unverwechselbares Merkmal vieler neuer Lieder gelten. Ihre verschiedenen Ausformungen (Zuspruch; Zusage der Liebe Gottes; Anspruch; Aufforderung zu Engagement und Tat; Gebet und Aufruf zu Lob und Dank) wurden bereits bei der Darstellung der Intentionen beschrieben (s. o. S. 31 f.). Für den Unterricht bedeutet das, daß die Lieder helfen können, die Schüler aus der Rolle der unbeteiligten Zuhörer herauszuholen und sie zu Betroffenen zu machen.

2.3. Aufweisen des christlichen Aspekts eines Problems

Die dritte Möglichkeit der Verknüpfung von Bibel und Leben bezieht sich vor allem auf die Lieder der Gruppe 3.1, die von Problemen, Konflikten und Erfahrungen des heutigen Lebens ausgehen, sie aber aus einer christlichen Perspektive betrachten. Diese Verknüpfung von Erfahrungssituationen mit biblisch-theologischen Aspekten erweist sich ja oft als schwieriges didaktisches Problem, und gerade diese Aufgabe können Lieder sehr gut übernehmen. Sie bringen diese Verbindung selbst zur Sprache, und damit kommt sie durch Singen und Besprechen der Liedtexte von selbst in den Fragebereich der Schüler.

2.4. Das Lied als emotional verankertes Lerngut

Außer den drei Lernchancen, die mit der Verknüpfung von Lerninhalt und Schüler zusammenhängen, sei noch auf eine wichtige Funktion hingewiesen, die Lieder speziell für den Religionsunterricht übernehmen können. Wenn wir Lieder in der bisher vorgeschlagenen Weise als wichtige Bausteine in Unterrichtsvorhaben verankern, sind mit ihnen bestimmte Lerninhalte verkoppelt, die durch das Singen der Lieder emotional vertieft und angeeignet werden können, vor allem wenn sie den Schülern sprachlich und melodisch angemessen sind. Dabei sollten die Lieder allerdings mehr durch häufiges Singen und weniger als abgefragte Hausaufgabe erlernt werden. Die eigene Erfahrung hat gezeigt, wie stark ein Lied — mitbedingt durch häufiges Singen — Inhalte lebendig hält: In mehreren gleichen Klassenstufen wurde das Gleichnis vom "Barmherzigen Samariter" behandelt. Die Klasse, die ein einfaches Lied dazu gelernt hatte, erinnerte sich später wesentlich besser an die biblische Erzählung.

In diesem Zusammenhang ist noch einmal wichtig, was oben im Blick auf phasenbezogene Lernchancen über die Eignung vieler Lieder als zusammenfassendes Ergebnis — sei es als schlichtes Erzähllied oder in verdichteter Sprache — ausgeführt wurde. Hier bewähren sie sich ausgezeichnet als emotional verankertes Lerngut, eben gerade weil die Schüler nicht eine Zusammenfassung

einprägen müssen, sondern singend lernen können — sozusagen "by heart".

3. Lernchancen im affektiven Bereich

Unter diesem Aspekt geht es um Lernchancen hinsichtlich Emotionalität und Kreativität.

3.1. Emotionaler Bereich

Wie wichtig der emotionale Bereich als Gegengewicht zur Verkopfung des Religionsunterrichts ist, wurde bereits betont.

3.1.1. Geprägte Sprachform

Das Lied als musikalisch und sprachlich geformtes Medium kann helfen, den emotionalen Aspekt zu betonen. Wir stellten bereits fest, daß das Singen als solches den affektiven Bereich anspricht und gleichzeitig dazu beiträgt, die Inhalte emotional zu vertiefen. Aber auch die Texte als geprägte Sprachform zielen mehr in den affektiven Bereich als andere Sprache, besonders in Verbindung mit der Musik. Verstärkend kommt die oben dargestellte Personalisierung in den Liedern hinzu. Vor allem aber muß hier noch einmal auf die provokatorische Wirkung vieler Lieder hingewiesen werden. Provokation zielt auf Betroffenheit und erreicht damit den emotionalen Bereich.

3.1.2. Gemeinschaftserlebnis

Zur Verstärkung der affektiven Seite trägt das Singen als Gemeinschaftserlebnis viel bei. Wenn man bedenkt, wie wenig die Schüler im Unterricht gemeinsam tun oder tun können, wie oft sie sogar gezwungen werden, konkurrierend gegeneinander zu arbeiten, dann wird man diesen Gemeinschaftsbezug nicht hoch genug einschätzen können. Unterrichtende, die die Fähigkeit und Möglichkeit haben, aus dem gemeinsamen Singen ein gemeinsames Musizieren zu machen, können dieses Gemeinschaftserlebnis noch wesentlich vertiefen. Es brauchen keine großen musikalischen Veranstaltungen zu sein, schon Vorsänger und Gruppe, ein paar Blockflöten, Orff-Instrumente usw. können — jedenfalls im Primarbereich — viel ermöglichen. Vor allem im Primarbereich bietet sich aber noch eine andere Möglichkeit, diesen gemeinschaftsbetonenden und erlebnishaften Aspekt zu verstärken, nämlich die Umsetzung in Tanz und Spiel. Dafür eignen sich vor allem Lieder mit einer Handlungskomponente, besonders biblische Erzähllieder. Gute Auslegung für diese Arbeit geben folgende Bücher: Watkinson, G. (Hrsg.), 77 Spiel- und Tanzlieder zur Bibel, Lahr 1979; Krenzer, R. (Hrsg.), 100 einfache Lieder Religion, Lahr/München 1978 und Unkel, E., Musikbuch Religion, Zürich 1978. Die beiden letztgenannten Vorschläge, musikalische Gestaltung und Umsetzung von Liedern in Tanz und Spiel, zielen außer in den Gemeinschafts- und Erlebnisbereich bereits in Richtung Kreativität. Die kreativen Möglichkeiten, die sich mit dem Einsatz von Liedern im Religionsunterricht ergeben, sind jedoch noch vielseitiger, sowohl im sprachlich-kreativen Bereich wie auch im Bereich non-verbaler Kreativität.

3.2. Sprachlich-kreativer Bereich

3.2.1. Lieder "weiterdichten"

Lieder, die in ihrer Form relativ einfach sind und in den Strophen sich immer wiederholende Sequenzen aufweisen, verlocken dazu, weitere Strophen zu erfinden. Das ist um so einfacher, je mehr die Schüler sich an den vorhergehenden Strophen ausrichten können. Dabei kann die sprachliche Erweiterung entweder der

Konkretisierung allgemeiner Aussagen dienen oder der weiteren Ausdifferenzierung der Beispiele. Vor allem können die Schüler jedoch eigene Erfahrungen einbringen. Während es sich bei einigen Liedern nahelegt, alle Strophen vorzugeben und dann nach Wegen sprachlicher und inhaltlicher Erweiterung zu suchen, bietet sich zuweilen der umgekehrte Weg. Die Fülle der Assoziationen, die hier der Begriff Angst auslöst, wird voraussichtlich bei jedem Schüler jede eigene Kreativität lähmen. Andererseits wäre es wichtig, daß die Schüler gerade hier eigene Erfahrungen und Befürchtungen zur Sprache bringen. Deshalb sollte der Unterrichtende hier lediglich 1-2 Zeilen oder höchstens eine Strophe vorgeben und dann zunächst selbst formulieren lassen. Anschließend kann die Lerngruppe den Liedtext anschauen und mit den selbstgefundenen Möglichkeiten vergleichen.

Im Grunde handelt es sich bei diesen Versuchen nicht nur um sprachliche, sondern ebenso um soziale oder situative Kreativität, indem die Schüler ihr Leben und das Leben anderer auf Angstsituationen hin befragen.

Geübte Klassen können schließlich auch völlig freie Strophen hinzu „dichten“ oder ganz neue Lieder zu bekannten Melodien erfinden.

3.2.2. Metaphern-Assoziation

Die Möglichkeiten der sprachlichen Kreativität sind damit noch nicht ausgeschöpft. An dem Lied aus Beispiel 18 läßt sich noch eine Möglichkeit sprachlicher Kreativität aufzeigen. Man könnte sie Metaphern-Assoziation nennen. Während die Strophen des Liedes konkrete Angstsituationen beschreiben, verwendet die Bitte um Hilfe eine sehr bildhafte Sprache. Sie benutzt die Metapher "warmer Regen". Solche Bildsprache begegnet uns in vielen Liedern. Die Aufgabe wäre nun, Assoziationen, die diese Metaphern im Gesamtzusammenhang des Liedes auslösen, zu sammeln und zusammenzutragen. Für das Angst-Lied hieße das: Welche Assoziationen werden im Zusammenhang mit den dargestellten Angstsituationen von der Bitte um "warmen Regen" ausgelöst? Was könnte der "warmer Regen" in den verschiedenen Erfahrungszusammenhängen bedeuten? Z. B. Rücksicht, Geduld, Einfühlungsvermögen, sich auf andere verlassen können u. ä.

3.2.3. Metaphern-Meditation

Eng verwandt mit dieser Methode ist die Metaphern-Meditation. Bei dieser Methode geht es darum, zu einem vorgegebenen Thema möglichst spontan bildhafte Vergleiche zu finden, die die Bedeutung des Themas aufzeigen. Am besten ist es, wenn diese anonym aufgeschrieben werden. Anschließend sammelt man sie, bespricht sie, sucht die treffendsten oder befremdlichsten heraus. Gemeinsam versucht die Lerngruppe, die den Metaphern zugrundeliegenden Erfahrungen und Auffassungen zu klären. — Die Metaphern-Meditation geht also zum Teil den umgekehrten Weg wie die Metaphern-Assoziation. Als Vorgabe zu dem Lied "Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer" wird z.B. eine Metaphern-Meditation zum Thema "Gott ist für mich wie . . ." vorgeschlagen. Sie hat die Funktion, die Schüler auf die vom Lied angebotenen Metaphern vorzubereiten.

3.2.4. Übertragung

Eine weitere durch ein Lied ausgelöste sprachlich-kreative Arbeitsmöglichkeit ist die Umformung und Übertragung biblischer Texte auf heutige Erfahrungen. So kann ein Lied, das sich auf die Rede Jesu vom Weltgericht bezieht und diese situativ ausgestaltet, dazu anregen, den Bibeltext dem Lied entsprechend und dann darüber hinaus auszuformen. Oder ein Bekenntnislied kann zum Anlaß genommen werden, eigene Bekenntnisformulierungen zu versuchen.

3.2.5. Rollenspiel

Schließlich gehört zum Bereich der sprachlichen Kreativität noch das Rollenspiel, das gleichzeitig eine starke gemeinschaftsbildende Funktion hat. Lieder können Anregung zu Rollenspielen geben, vor allem dann, wenn in Liedern Situationen angedeutet sind, die im Rollenspiel nach- und weitergespielt werden können. Wir haben es dann mit halbstrukturierter und problemlösendem Rollenspiel zu tun. Häufiger legt es sich jedoch nahe, Aussagen von Liedern zu hinterfragen und in Rollenspiele umzusetzen, entweder als Vorbereitung des Liedes oder als Vertiefung. Daraus kann sich auch einmal ein Hörspiel ergeben.

3.2.6. Sprechszene

An einem Beispiel sei noch auf die Möglichkeit hingewiesen, ein Lied in eine Sprechszene umzuformen.

Beispiel L 19

1. |: Wir suchen mit Eifer nach Bethlehems Stall. :|
Wir schauen vergeblich, wir schauen vergeblich.
Doch ruft's überall: Gott ist gekommen, zu bringen, was fehlt. Christ ist geboren! Gott liebt unsere Welt!
2. |: Wir suchen nach Jesus. :|
Wir sehen ihn nicht. Wo wir heute leben, da leuchtet sein Licht. Gott ist gekommen...
3. |: Wir suchen die Krippe. :|
Die Krippe ist fort.
Wo die Menschen ganz arm sind,
da gilt dieses Wort:
Gott ist gekommen.
4. |: Wir suchen die Windeln, :| worin Jesus lag.
Wo Menschen heut glauben, ist hellicher Tag.
Gott ist gekommen...
5. |: Wir suchen die Hirten, :| die Jesus geschaut.
Wir sagen es weiter, und singen es laut:
Gott ist gekommen...
6. |: Wir suchen nach Engeln, :| ei die Engel sind fort.
Wir selbst sind die Boten und rufen das Wort:
Gott ist gekommen..

Text: Kurt Rommel

© Burckhardt-Laetare Verlag, Gelnhausen

Das Lied würde sich gut für die Gestaltung einer Sprechszene in einer Weihnachtsfeier eignen. Nachdem es im Unterricht besprochen wurde, könnte die Klasse gemeinsam ein Wechselgespräch erarbeiten. Die eine Gruppe stellt die Anfangszeilen der Verse dar, d. h. diese Schüler sind diejenigen, die nach den vertrauten Zeichen suchen, nach Beweisen der Geburt, nach dem Stall in Bethlehem usw. Die zweite Gruppe antwortet im Sinne der Liedverse mit der Bedeutung und der Aufgabe von Weihnachten. Zwischen den Gesprächsstellen singt die Lerngruppe die entsprechenden Liedverse.

3.3. Bereich non-verbaler Kreativität

Besonders wichtig sind die Möglichkeiten zur non-verbalen Kreativität im Umgang mit Liedern. Es muß allerdings gesagt werden, daß es sich hierbei nicht um eine kreative Auseinandersetzung mit dem Lied selbst handelt, wie man z. B. mit einer Karikatur kreativ umgehen kann, sondern daß das Lied als Anregung, Ausgangspunkt oder Grundlage zu kreativem Gestalten dient.

Dieses bildhafte Gestalten hat im Religionsunterricht eine mehrfache Funktion: affektive Vertiefung des verbalen Unterrichts, gestalterischer statt verbaler Transfer gelernter Einsichten (gerade in verbal schwachen Klassen sehr wichtig) und — bei bestimmten Verfahren — Verstärkung der gemeinschaftsbezogenen Dimension -

3.3.1. Bildhaftes Gestalten als Einzelarbeit

Als einfachste Aufgabe erhalten die Schüler den Auftrag, ein Lied zu illustrieren. Dieses Verfahren bietet sich im Primarbereich bei den biblischen Erzählliedern an — wie es ja auch bei biblischen Geschichten häufig gewählt wird. Doch ebenso gut können die Schüler zu anderen Liedern bildhaft gestalten, z. B. zu einem Danklied ein Bild, das Gegenstände enthält, für die dieser Dank gilt (vgl. L 1,23 aus Band 1). Oder ein Abendlied, das über verschiedene Erfahrungen des Tages berichtet, gibt Anlaß, diese als Bilder darzustellen, entweder als Gesamtbild oder als Bildfolge zu den Strophen. Ein weiteres Beispiel: Zu einem Lied, in dem vom Lastenträgen („Einer trage des anderen Last“) die Rede ist, können die Schüler Situationen wiedergeben, in denen ein Mensch einem anderen zum Lastenträger wird. Hier hätte die Gestaltung die Aufgabe des Transfers übernommen. Ähnliche gestalterische Möglichkeiten ergeben sich immer wieder.

Diese Vorschläge werden bewußt verallgemeinernd als "bildhaftes Gestalten" bezeichnet; denn die Technik, die dabei jeweils angewandt wird, ist beliebig und sollte möglichst variiert werden. Es können Zeichnungen, Arbeiten mit Wachsstiften oder Kreide sein, Schneide- oder Reißbilder mit Buntpapier usw. Das hängt von den Fähigkeiten der Schüler und Lehrer sowie den räumlichen Bedingungen ab. Der Zeitfaktor — knapp 45 Minuten — spielt natürlich ebenso eine Rolle und macht sich bei größeren Arbeiten oft störend bemerkbar.

3.3.2. Bildhaftes Gestalten als Gemeinschaftsarbeit

Die komplexen Aussagen eines Liedes können jedoch auch dazu anregen, sie in einem Gemeinschaftsbild darzustellen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten:

a) Jeder Schüler gestaltet Bildelemente, die dann zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden. So wurde zu einem Lied über die Gotteskindschaft aller Menschen in einem 1. Schuljahr ein Wandbild hergestellt unter dem Motto: Gott hat uns alle lieb. Jedes Kind zeichnete einen beliebigen Menschen (Erwachsenen, Schwarzen, Chinesen, Alten, Jungen usw.) und sich selbst. Die ausgeschnittenen Personen wurden dann zusammengeordnet.

b) Man läßt von Einzelnen bzw. Gruppen jeweils eine Liedaussage gestalten und ergänzt diese zu einer Gesamtschau.

In kleineren Gruppen kann auch sofort gemeinsam gearbeitet werden; dabei ist jedoch eine intensive Planungsphase erforderlich.

Was unter 3.3.1. über die Arbeitstechniken gesagt wurde, gilt für das gemeinschaftliche Gestalten in gleicher Weise.

3.3.3. Bildhaftes Gestalten mit vorgegebenen Materialien

Als besonders geeignet haben sich Gestaltungen mit vorgegebenen Materialien erwiesen. Hier ist vor allem an Ausschnitte aus Zeitungen, Zeitschriften, illustrierten und Werbematerial gedacht. Gerade in der Orientierungsstufe und in der

Sekundarstufe 1 arbeiten die Schüler gern an Collagen. Sie können aus vorgegebenen Materialien sowohl von einzelnen wie von Gruppen oder als Gemeinschaftsarbeit der Klasse angelegt werden.

Dabei kommt der Collagenarbeit noch eine spezifische Funktion zu. Die Schüler werden angeleitet, bewußter zu sehen und sensibel zu werden für das, was ihnen begegnet. Die Sensibilisierung kann in besonderer Weise von Liedern geleistet werden, die auf verschiedene Notsituationen hinweisen. Durch die Vielfalt der Elendsbilder in Fernsehen und Zeitungen sind die Schüler oft abgestumpft und haben das Sehen verlernt. Ein solches Lied könnte beispielsweise Anlaß geben, nach Bildern von Menschen zu suchen, die Hilfe brauchen, oder anderen, die helfen. Dabei kann der Unterrichtende die Sammelerarbeit als längerfristige vorbereitende Hausaufgabe stellen, was sich gerade im Blick auf die Sensibilisierung vorteilhaft auswirken könnte. Suchen und wählen die Schüler zur Collage geeignete Bildelemente im Unterricht aus, können abwägende und beratende Gespräche zur Klärung der Fragestellungen beitragen und dadurch den Unterricht bereichern. In dem Fall ist es ratsam, daß der Unterrichtende selbst reichlich Material (Zeitschriften usw.) zum "Ausschlachten" bereitstellt.

Collagen eignen sich vor allem zur Gegenüberstellung unterschiedlicher Aussagen oder Zustände, die in Liedern zur Sprache kommen: Not — Wohlstand; Welt des lukanischen Weihnachtsberichts — heutiger Weihnachtsbetrieb bzw. Hektik unserer Welt; unterschiedliche Herrschaftsstrukturen; Aufwand für eigene Bedürfnisse — für andere; Schöpfung — Verkehrung durch die Menschen.

Die Schüler können Collagen nicht nur aus dem erwähnten vorgegebenen Material gestalten; sie können sie auch durch zeichnerische Elemente ergänzen oder als Bild-Text-Collagen anlegen. Bei dieser letzten Möglichkeit bieten sich verschiedene Texte an, frei geformte (z. B. als Sprechblasen) oder vorgegebene (z. B. Liedteile, Bibelworte, Reklame, Sprichwörter, Informationen usw.).

3.3.4. Zusammenstellung von Informationsmaterial

Einen anderen Akzent kann die kreative Arbeit bekommen, wenn aus der Beschäftigung mit einem Lied der Wunsch entsteht, andere über das Erarbeitete zu informieren, d. h. wenn die Zusammenstellung von Informationsmaterial geplant ist. Die einfachste Form ist die Herstellung von Plakaten oder Postern (evtl. auch einmal als Anti-Reklame).

Jedoch bieten sich hier noch umfassendere Aufgaben. So können die Schüler in Gruppen oder gemeinsam Bilder, Dias und Texte zu einzelnen Liedstrophien zusammenstellen, um andere (die Mitschüler, die ganze Schule bei einem Schulfest, die Eltern bei einem Elternabend) anhand dieses Materials zu informieren und zum Engagement anzuregen. Das Lied hätte dann dabei gleichsam eine Begleit- und Leitfunktion.

Zur Unterrichtsorganisation

1. Zur Präsentationsform der Lieder

Hier stellen sich viele Fragen. Wie soll das Lied an die Schüler herangebracht werden? Muß man ein Instrument spielen können? Muß man selbst singen? Und wer nicht singen kann? Welche verschiedenen Möglichkeiten gibt es?

1.1. Einüben durch Vorsingen

Die einfachste Form ist immer noch, ein Lied vorzusingen und es nachsingen zu lassen. Dabei braucht der Unterrichtende keine allzu großen Hemmungen im Blick

auf die Qualität der eigenen Stimme zu haben oder sich vor Gelächter oder belustigten Mienen der Schüler zu fürchten. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß gerade hier die Gewöhnung der Schüler — wie überhaupt beim Singen — eine große Rolle spielt. Beispielsweise reagierte eine 3. Klasse, die nicht gewöhnt war, im Religionsunterricht zu singen, auf die Einübung eines Liedes in dieser Art sehr albern. Umgekehrt spielte es in einer 6. Klasse, die viele Lieder gelernt hatte, so gut wie keine Rolle, als beim Vorsingen die Tonhöhe versehentlich falsch gewählt wurde, die Melodie in unerreichbare Höhen stieg und neu angesetzt werden mußte.

Beim Einüben selbst bieten sich unterschiedliche Wege an: Manche ziehen es vor, die Melodie zunächst ohne Text zu erarbeiten und dann den Text zu lesen und hinzuzufügen. Andere erlernen lieber Melodie und Text gemeinsam. Das sollte auf jeden Fall schrittweise geschehen; entweder zeilenweise oder die Lerngruppe beginnt mit dem Refrain und hört sich allmählich in die Strophen ein. Evtl. kann man eine kleine Vorsängergruppe wählen. Jedoch ist darauf zu achten, daß in manchen Altersstufen die Schüler ihr Können überschätzen, sich zur Vorsängergruppe melden und einfach drauflossen, ohne richtig hinzuhören. Um den Spaß am Singen zu erhalten, sollte die Übungsphase nicht zu lange dauern; lieber in der folgenden Stunde weiterüben. Statt immer wieder die ganzen Strophen zu singen, empfiehlt es sich, schwierige Passagen mehrfach hintereinander zu singen — gleichsam wie eine hängengebliebene Schallplatte. Das enthält ein spielerisches Element für die Schüler, kostet wenig Zeit und gibt schnell Sicherheit.

Rhythmischt stark ausgeprägte Lieder lassen sich leichter erlernen, wenn man den Text sehr deutlich skandierend spricht oder den Rhythmus zunächst klatschen oder mitklatschen läßt. Dabei ist das Klatschen nicht nur zur Einübung gedacht, sondern als gesamtmotorische Einbeziehung und Verstärkung der affektiven Komponente. Wie wenig Schüler gewohnt sind, daß dies in Kirche und Religionsunterricht erlaubt oder wünschenswert ist, hat sich mir mehrfach gezeigt, wenn Klassen zunächst sehr zurückhaltend und fast geniert darauf reagierten. Sogar in einer mir gut bekannten Klasse, in der Schüler bei der Einübung eines neuen Liedes ganz spontan eine Art Cha-Cha-Cha-Rhythmus hineinklatschten, warteten sie nach vorsichtigen Versuchen zunächst die Reaktion des Unterrichtenden ab.

1.2. Unterstützung durch ein Instrument

Natürlich ist die Einübung eines neuen Liedes für den Lehrer, der ein Instrument spielt, wesentlich einfacher. Bei den neuen Liedern — vor allem bei den songartigen — eignet sich besonders die Gitarre. Aber es kann auch ein anderes Instrument gewählt werden, sogar die Blockflöte. Hier bietet es sich auch als Variante an, Schüler mit der Aufgabe zu betrauen, die Melodie auf einem Instrument einzuüben, vor- oder mitzuspielen. Gerade in Grundschulklassen sind z. B. die Blockflötenspieler sehr gern dazu bereit. Beim weiteren Singen ist es dann eine Bereicherung der musikalischen Möglichkeiten.

Für den unmusikalischen Lehrer gibt es noch die Möglichkeit, sich von einem Freund oder Kollegen die Melodie in einfacher Form auf eine Kassette aufnehmen zu lassen.

1.3. Darbietung von Platte oder Kassette

Damit kommen wir zur Präsentation des Liedes in Form der eingespielten Platte oder Kassette. Wie können sie sinnvoll im Unterricht eingesetzt werden? Hier ist nicht an die Platte als "Einstimmungs"- oder "Abschluß"-Medium gedacht, die also mehr oder weniger der Unterhaltung dient.

Wir erinnern noch einmal daran, daß viele neue Lieder aus "Liedern des einzelnen" entstanden sind, aus Chansons, Protestsongs usw. und daß sie eine starke Tendenz

zum Vortragslied haben. Gerade diese Lieder sollte man nach Möglichkeit zunächst in einer von qualifizierten Interpreten gemachten Aufnahme anhören, damit ihre Eigenintention gut zum Ausdruck kommt. Das gilt vor allem auch für die musikalisch schwierigen Lieder, die für ältere Schüler angeboten werden, deren Bereitschaft zum Singen sowieso abnimmt. Aber auch bei anderen Liedern ist für die erste Vorstellung eines neuen Liedes eine gute Aufnahme oft ansprechender als eine andere Darbietungsform. In jedem Falle sollte die Lerngruppe unbedingt den Text in die Hand bekommen, um damit zu arbeiten und eventuell auch durch häufiges Hören Lust zum Mitsingen zu bekommen.

Das ist jedoch nur eine Möglichkeit, mit Platte oder Kassette zu arbeiten. Für die weiteren Vorschläge eignet sich die Kassette wesentlich besser als die Platte, da sie jederzeit unterbrochen, vor- oder zurückgespult und leicht mit kurzen Abschnitten eingesetzt werden kann.

Zum einen ist die Kassette ein Hilfsmittel für die Vorbereitung des weniger musikalischen Lehrers. Nicht jeder Unterrichtende ist in der Lage, vom Blatt zu singen oder hat ein Instrument zur Verfügung bzw. kann eines spielen, um sich das neue Lied anzueignen. Die Kassette übernimmt diese Aufgabe.

Mit der gleichen Intention kann sie im Unterricht eingesetzt werden. Über das Hören und später das Mitsingen erlernen die Schüler die neue Melodie. Das ist musikpädagogisch gesehen vielleicht ein etwas fragwürdiger Weg, aber Musikpädagogen haben eben auch nicht die Schwierigkeiten, denen sich ein weniger musikalisch begabter Religionslehrer gegenüber sieht. Vor allem auch in Diasporaklassen mit sehr kleinen Schülerzahlen, in denen die Kleingruppen eine gewisse Scheu beim Singen neuer Melodien haben, ist das Erlernen durch Mitsingen ein nicht zu verachtender Weg. Auf diese Weise wurden relativ schwierige Lieder wie "Kommt Gott als Mensch in Dorf und Stadt" recht schnell gelernt und bald ohne Kassette gesungen.

Beim Einüben mit Kassette empfehlen sich ähnliche Wege wie oben beim Singen dargestellt: zunächst nur Teile mitsingen lassen, zwischendurch kurze schwierige Passagen ohne Kassette üben, vor allem auch rhythmische Passagen und Textverteilung klären. Ziel bleibt jedenfalls auch bei der Benutzung der Kassette mit wenigen Ausnahmen das eigene Singen. Und hier gilt noch einmal das oben bereits Erwähnte: Wichtig ist die Einübung und Gewöhnung der Lerngruppe ans Singen. Die Erfahrung zeigt: Klassen, die viel singen, verlangen von selbst nach neuen Liedern und singen die alten immer wieder gern.

Organisatorisch hat es sich als vorteilhaft erwiesen, alle gelernten Lieder als Textblätter gesondert zu sammeln, entweder in einem Extraordner oder sie im Religionsordner abzuheften, so daß sie jederzeit griffbereit sind zum Singen. Die Lieder — auch die Texte — sollten durch häufiges Singen gelernt und gesichert werden, denn nur wenn der Spaß am Singen gefördert wird und erhalten bleibt, können die Lieder ihre Lernchancen voll entwickeln.